

einer Besprechung würdigte und Zweifel an der Richtigkeit meiner Beobachtungen aussprechen konnte.

Diese Discussion vermutlich veranlasste Hansemann zu Injections-Versuchen, mit welchen er mehr Glück hatte, als ich einige Jahre zuvor. Es gelang ihm, die Poren-Canäle in schönster Weise bei normalen Thieren mit Hülfe der von Hermann¹⁾ angegebenen Methode zu injiciren und damit auf experimentellem Wege die Thatsache zu beweisen, die G. Hauser auf Grund seiner mikroskopischen Bilder schon postulirt hatte.

Aus der Einleitung zu Hansemann's Arbeit und aus seinen Worten in dem oben citirten Vortrage erhellt ohne Weiteres, dass er keinen Augenblick daran dachte, mir die Priorität dieser Entdeckung streitig zu machen.

Demgegenüber muss es befremden, wenn sein Schüler Sudsuki zu einer so abweichenden Auffassung der Verhältnisse kommt. Ich will mich dabei, dass er meine Arbeit und ebenso die Arbeiten Hauser's ganz und gar unerwähnt lässt, nicht aufhalten und eine Erklärung dafür suchen, dass er Hansemann als den Entdecker der normalen Poren-Canäle schlankweg bezeichnen zu dürfen glaubt. Hierfür ist, wie mir scheint, eine gewisse Unklarheit der Auffassung verantwortlich zu machen.

Denn die Thatsache des Vorhandenseins dieser Canälchen in der menschlichen Lunge wurde von mir festgestellt. Die Frage, ob sie nur in der erkrankten, oder auch in der normalen Lunge vorhanden seien, liess ich offen, ohne mich für die eine oder die andere Eventualität zu entscheiden. Schon G. Häuser konnte sie mit Bestimmtheit für normale Gebilde erklären, und Hansemann hat das Verdienst, für diese Auffassung den experimentellen Beweis am Thiere erbracht und damit die letzten Zweifel beseitigt zu haben. Ich bin absichtlich nicht auf den materiellen Theil der Arbeit Sudsuki's eingegangen; ich hoffe, dies später thun zu können.

2.

Einige Bemerkungen zu dem Aufsatze von Dr. Freudweiler „über einen Fall von multiplen Gliomen des Rückenmarkes“

in diesem Archiv (Bd. 158, Heft 1)

von

Prof. Fr. Schultze

in Bonn.

Der eigenthümliche Fall von multipler Lochbildung im Rückenmarke, welcher kürzlich am angegebenen Orte von Herrn Dr. Freudweiler ver-

¹⁾ Pflüger's Arch., XX.

öffentlicht worden ist, erinnerte mich, als ich der zugehörigen Abbildungen ansichtig wurde, sofort an einen ähnlichen Fund, den ich schon vor einer Reihe von Jahren in Heidelberg machte. Ich musste ihn allerdings ganz anders auffassen, als Herr Dr. Freudweiler in seinem Falle gethan hat, nehmlich als ein Kunstproduct.

Ich glaube, dass von vorn herein wohl jeder, der viele anatomische Untersuchungen des Nervensystems angestellt und speciell Gliome, sklerotische und Erweichungs-Heerde in grosser Anzahl studirt hat, zu der Meinung gelangen muss, dass sich die von Freudweiler beschriebenen Veränderungen in erheblicher Weise von irgend welchen bisher bekannten pathologischen Proessen unterscheiden. Besonders auffallend ist es, dass sich um die beschriebenen Substanz-Verluste herum keine andere Veränderungen vorhanden, als „wie comprimirt“ oder „etwas dichter gefügt“ erscheinende Gewebs-Partien. Nichts von Quellungen der Axencylinder, wie bei acuten Erweichungs- und Entzündungs-Proessen, nichts von Kernvermehrungen an den Gefässen, in der Glia, nichts von Körnchenzellen, wie bei etwas älteren krankhaften Veränderungen, war zu bemerken.

Allerdings stellten manche der Freudweiler'schen Heerde keine vollständig leeren Hohlräume, sondern hellgefärbte, mehr durchsichtige Partien dar, die nach der Beschreibung und nach den Bildern auch noch Axencylinder und „vollkommen normale“ Gefäss-Querschnitte“ enthielten.

Nun, ich habe ein ganz ähnliches Verhalten von vollkommener und unvollkommener derartiger Lochbildung einmal in einem Rückenmark gesehen, das zufällig im winterkalten, ungeheizten Zimmer längere, unbestimmte Zeit hindurch in der Müller'schen Flüssigkeit eingefroren gewesen und nachher von mir wieder aufgetaut worden war. Das Präparat wurde mir durch diese unfreiwillige Erfrierung und Aufthauung zwar sonst unbrauchbar, belehrte mich aber, dass auf die genannte Weise ein gewisser „Etat criblé“ entstehen kann, dessen wirkliche praemortale Existenz mir seitdem stets zweifelhaft geblieben ist, obgleich er als ein pathologischer Befund im Gehirne mehrfach früher beschrieben worden ist.

Im Hinblicke auf diesen Fund und aus andern Gründen, um überhaupt die Folgezustände verschiedener Behandlungsarten des Rückenmarkes kennen zu lernen, habe ich eine Zeit lang auch künstlich Nerven-Substanz eintröcknen und faulen lassen, und sie dann gehärtet und Querschnitte angelegt, bin aber solchen Lochbildungen dabei nicht begegnet, die man wieder in anderer Form bei sehr alt gewordenen Alcohol-Präparaten finden kann. Ob man nicht bei umfangreicherer Modificationen der Eintrocknungs- und Fäulniss-Versuche, wie ich sie seinerzeit vorgenommen habe, doch manchmal solche artificiellen Substanz-Verluste vorfinden wird, muss ich dahingestellt sein lassen. In dem erwähnten durchfrorenen Rückenmark war vor der Vereisung desselben nichts von den Lacunen wahrnehmbar gewesen, die sich später zu meiner unangenehmen Ueberraschung vorfanden.

Es geht natürlich bei einem derartig herbeigeführten Proesse kein Ge-

webe verloren, sondern es wird nur theilweise gelockert und zerrissen, und retrahirt sich dabei in unregelmässiger Weise rings um die entstehenden Löcher, so dass sich das Erscheinen von dichter gefügtem Gewebe in der Umgebung derselben und das Freibleiben von jeder Gefäss- und entzündlicher Veränderung leicht erklärt, ebenso wie es begreiflich ist, dass stärkere Blutgefässe dem entstehenden Zuge gegenüber länger widerstandsfähig bleiben. Leider besitze ich jenes interessante Präparat nicht mehr, so dass ich nicht im Stande bin, Abbildungen und Einzelheiten beizubringen. Immerhin lohnt es sich vielleicht, solche Veränderungen absichtlich herbeizuführen, in gleicher Weise, wie uns van Gieson bekanntlich experimentell gezeigt hat, dass manche eigenthümliche Dislocationen der grauen Substanz durch künstlichen Druck auf die Medula spinalis herbeigeführt werden können, die man früher für angeborene oder während des Lebens erworbene hielt, — der Verfasser dieser Zeilen nicht ganz ausgeschlossen. In welcher Weise in dem Freudweiler'schen Falle die beschriebene Veränderung herbeigeführt worden ist, vermag ich natürlich nicht anzugeben; ich wollte nur auf eine Möglichkeit der Entstehung sonst ganz unverständlicher Hohlräume und „Gliome“ hinweisen.

3.

Zu Wolff's Entgegnung

in diesem Archiv, Bd. 157, Heft 1, S. 194
von
Ferdinand Bähr.

Es ist richtig, Wolff hat allen denen, welche an seinen Ansichten etwas auszusetzen hatten, Abfertigungen zu Theil werden lassen, aber Abfertigungen, namentlich Wolff'sche, sind keine Widerlegungen. Auch hier bewegt sich Wolff wieder in einer Abfertigung, während es ihm doch ein Leichtes sein müsste, mich zu widerlegen, zu widerlegen mit Beweisen, nicht mit Behauptungen und zusammenhanglosen Citaten, deren Inhalts-Berechtigung zudem dahinsteht.

So bleibt denn leider neben Anderem dieser „letzte Strohhalm“ und er wird Wolff noch länger Gelegenheit geben, zur Beseitigung seine Mittelchen anzuwenden.